

# Ohne Mozart gings auch in Braunwalds Musikwoche nicht

Die 71. Musikwoche Braunwald ging mit Mozart zu Ende. Eine Konzession an das Mozartjahr und ein hörenswertes Gesamtergebnis.

Von Wolfgang Meixner

Beinahe trotzig verkündete die Musikwochenleitung «Eine Mozart-Woche machen wir nicht», doch am letzten Tag kam Mozart noch zu Ehren, im Schlusskonzert und davor. Im Mittelpunkt stand das Instrument, mit dem man Mozart schnell in Verbindung bringt: Die Klarinette und ihre engste Verwandte – das Bassethorn.

**Missa Solemnis mit Singwochenchor**  
Das Schlusskonzert ist die Bilanz der Singwoche, die unter Kurt Müller Klusman steht. Und die hat sich damit seit ihren Anfängen so was wie selbstständig. Es sind nicht mehr die hübschen Liederbouquets, die man früher bei mässiger Beachtung vorgestellt hat, sondern es sind ausgewachsene Konzerte mit zentralen Werken und beachtlichem Budget geworden.

Der Kern der Sängerschar besteht aus den immer Wiederkehrenden, die gut vom Blatt singen und das Unternehmen tragen. Dieses Jahr wurde die nicht ganz vollständige Mozartvesper (KV 339) und die Missa Solemnis (KV 337) erarbeitet. Zum Akkompagnament wurde das Neue Glamer Musikkollegium geholt, als Phoenix unter Felix Schudel wiederauferstanden, unter Zuzug nötiger Berufsbläser. Damit diese anständig beschäftigt seien, wurde das Programm mit zwei Mozartperlen erweitert: Adagio und Fuge c-moll KV 546 und das Klarinettenkonzert KV 622.

Mit dem Einleitungstück erlitt das Steicherensemble allerdings Schiffbruch und erholte sich nach den ersten Tastversuchen kaum. Nun das kann vorkommen. Schwamm darüber. Die ersten Takte der Mozartvesper, Chorsoprane und Geigen machten dem Spuk ein Ende.

## Entwicklung eines Messetyps

Natürlich wird aus der Mehrzweckhalle nie ein atmosphärisch und akustisch erfreulicher Konzertsaal. Aber das Gesamtergebnis kann sich hören lassen. Ein schöner, kultivierter Chor-



Grosse Klasse: Das Schlusskonzert war ein würdiger Abschluss der Braunwalder Musikwoche.

Bild Robert Jenny

klang bei Unterbesetzung von Männerstimmen – tiefe Frauenstimmen helfen bei den Tenören aus. Die Vesper atmet die Frische, die den Salzburger Werken oft anhaftet, die Missa solemnis lässt ahnen, dass hier die Tradition eines Messetyps begründet

wird, der sich als reine Funktionsmusik verabschiedet. Als Vokalsolisten gewann man Nicola Brüegger, Brigitte Kuster, Reto Hofstetter und Samuel Zünd, die tapfer und dank guter Gesangstechnik gegen die mühsame Akustik ankämpfen. Eine ande-

re Aufstellung des Vokal-Quartetts sei empfehlenswert.

Mit dem Klarinettenkonzert (siehe Box) spielte das mit besten Bläsern verstärkte Musikkollegium zur Hochform auf. Den Solopart gab Valentin Wandeler. Das war grosse Klasse.

## Mozart war für alles Neue zu begeistern

*Braunwald.* – Mozart war allem Neuen gegenüber aufgeschlossen. Er liess sich begeistern für die Form des Melodrams, dessen Begrenztheiten er bald realisierte; er integrierte das Glöckchenspiel, eine der damals herumgereichten Spielereien, in die Musik der Zauberflöte, und er verliebte sich in den Klang der noch nicht populären Klarinette – für sie schrieb er eines vom Schönsten. Nicht nur die herrlichen Solowerke, er setzte sie vorzüglich als obligates Soloinstrument in Arien der Da-Ponte-Opern, im Titus, im Requiem und in Freimaurerwerken ein. Es gibt 25 kleinere Werke nur für die

Klarinettenfamilie, und wer sich zu Arrangements von Mozartmusik für Klarinetten vergeift, kann sich deren Wirkung sicher sein.

Mit dem Divertimento op. 47 von Krommer für drei historische Klarinetten ehrte das Ensemble Clarino den Kleinmeister, der immer gut ist für ausgefallene Besetzungen. Ein Talent – vom Genie Mozart weit entfernt. Die Komponisten Peter Wettstein, David Philip Hefti und Martin Wettstein, erklärte Liebhaber dieses speziellen Ensembleklangs, erkannten eine Lücke und mozten auf je ihre Weise im Genre. Peter Wettstein (Flechtwerk) erprobt Klangmöglich-

keiten, ausgehend vom zartesten Pianissimo mit neuen bläserischen Techniken, schreitet die Bereiche harmonischer Konvention bis zum grellen dissonanten Eklat aus. Martin Wettstein (Schwarzes Feuer) übernimmt die erprobten neuen Techniken, die sich als schlagzeugartige Kontrapunkte unter liegenden Tönen und ruhigeren Passagen eignen. Seine Gangart ist härter, dramatischer. David Philip Hefti (neben Valentin Vogt und Valentin Wandeler auch komponierender Klarinetist) schrieb ein sehr wohlklingendes Gespiel um den Choral «come, sweet death». (mx)